

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 65=85 (1919)

Heft: 10

Artikel: Der Weltkrieg

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-35246>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

LXV. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXXV. Jahrgang.

Nr. 10

Basel, 8. März

1919

Erscheint wöchentlich. — Preis halbjährlich Fr. 7.—; durch die Post Fr. 7.20. — Bestellungen direkt an Benno Schwabe & Co., Verlagsbuchhandlung in Basel. — Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. — Insetate 50 Cts. die ein-spaltige Petitzelle. — Nachdruck nur mit ausführlicher Quellenangabe gestattet.
Redaktion: Oberst-Korpskommandant Eduard Wildholz in Bern.

Inhalt: Der Weltkrieg. — Quelques Idées sur les nécessités de notre Armée. (Suite.) — Bücherbesprechungen.

Der Weltkrieg.

III.

Das Kriegsjahr 1916 ist die Periode problematischer Unternehmungen und unvorhergesehener Ereignisse, die den Eindruck eines öfteren Wechsels in den Plänen erwecken. Es bringt auch einen starken Wandel in den führenden und bestimmenden Persönlichkeiten, schafft weitere Kriegsbeteiligte und damit neue oder erweiterte Fronten. Trotz zwei Offensivversuchen an der Hauptfront, einem deutschen und einem britisch-französischen, bleibt das Aktionszentrum dauernd nach Osten verlegt, ohne daß es, die Niederwerfung Rumäniens durch die Zentralmächtekoalition ausgenommen, weder an den europäischen noch an den asiatischen Fronten zu einem restlosen Abschlusse kommt. Diese Gestaltung der Dinge verschafft vor allem den Ententemächten, namentlich Großbritannien, weitere Zeit zur Vervollständigung und Vermehrung ihrer Streitmittel und macht es sogar möglich, auf zwei asiatischen Kriegsschauplätzen eine neue Offensive einzuleiten, bzw. eine gescheiterte wieder aufzunehmen. Auf der anderen Seite macht sich bei den Zentralmächten die Wirkung der Blockade von Seiten der an Seestreitkräften überlegenen Entente koalition bereits fühlbarer und zwingt zur Berücksichtigung bei den Operationsplänen. Zur See genügt der Ausgang einer einzigen Flottenaktion größeren Stils, um auf Seiten der Zentralmächtekoalition eine weitere offensive Massenverwendung von Großkampfschiffen auszuschalten und sich auf eine submarine Kriegführung schärfster Richtung zu konzentrieren. Am Jahresabschlusse kommt es dann noch zu einem Friedensangebot der im allgemeinen momentan scheinbar im Vorteil sich befindenden Zentralmächte, über dessen wirkliche Beweggründe die Akten noch nicht geöffnet sind. Es bleibt wirkungs- und folgenlos, da auf der einen Seite keine Friedensbedingungen genannt und auf der anderen keine angeboten werden.

Der Jahresbeginn bringt an der östlichen Front die Weiterführung der noch im letzten Monat des Vorjahres begonnenen russischen Offensivbewegung zwischen Pripet, Dnjestr und Pruth, die dann bei mäßigem Geländegewinn des Angreifers mit dem Monatsende zum Abflauen kommt. Zu gleicher Zeit vollzieht sich mit der Besetzung von Cetinje durch

österreichisch-ungarische Truppen die Pazifikation von Montenegro und eröffnet damit den kaiserlichen Seestreitkräften eine größere Aktionsfreiheit längs der dalmatinischen Küste. Das wesentlichste, wenn auch nicht folgenreichste Ereignis besteht in dem definitiven Rückzug der noch auf der Halbinsel Gallipoli befindlichen britisch-französischen Landungstruppen. Er bedeutet den Verzicht der Entente auf die Dardanellenunternehmung und das Ausschneiden dieses Kriegsschauplatzes als eigentlicher Kampffront. Noch bedeutungsvoller ist an der kaukasisch-armenischen Front der Beginn einer russischen Offensive mit den Richtungspunkten Erzerum und Trapezunt. Mit ihr parallel gehen an der mesopotamischen Front britische Versuche zum Entsatz von Kut-el-Amara aus türkischer Umklammerung. Im Monat Februar nehmen die beiden letztgenannten Operationen ihren Fortgang. Während die britischen Entsatzversuche resultatlos bleiben, führt die russische Kaukasusoffensive um die Monatsmitte zur Besitznahme von Erzerum. Im kolonialen Kriege muß Kamerun von der deutschen Verteidigung aufgegeben werden, so daß als deutscher Besitzesrest nur noch Deutsch-Ostafrika bleibt, gegen das nun von Seiten der Entente ebenfalls eine umfassende Angriffsoperation zur Einleitung kommt. Die Pazifikation von Montenegro erfährt österreichischerseits durch einen Vormarsch in Albanien ihre Erweiterung. An der Ostfront herrscht im allgemeinen den ganzen Monat hindurch ein durch die klimatischen Verhältnisse diktiert Operationsstillstand. Dafür wird an der westlichen Front der Luftkrieg intensiver und planmäßiger betrieben und kommt namentlich durch öftere und sich rasch wiederholende Flüge über englischem Gebiet zum Ausdruck. Die letzte Februarwoche bringt dann als eines der hauptsächlichsten Ereignisse des ganzen Jahres den Beginn einer deutschen Offensive an der Westfront, die zunächst mit einem Angriff auf Verdun auf der östlichen Maasseite einsetzt und schon am 25. Februar zur Annäherung an den am weitesten nach Norden vorgeschobenen permanenten Fortsgürtel und zu dessen teilweisem Besitze führt. Diese Verdunoffensive drückt dann während der ersten Jahreshälfte der gesamten Situation an der westlichen Front ihren Stempel auf und wirkt bestimmend für das beidseitige passive Verhalten in den übrigen Frontabschnitten.

Schon mit dem 6. März erhält die Verdunoffensive ihre Fortsetzung auf der westlichen Maasseite, um sich dann mit dem Monatsende bis zu den Argonnen auszudehnen, ohne jedoch auf dieser Flußseite die vordersten permanenten Fortifikationen je zu erreichen. An der mazedonisch-albanischen Front führt die Besetzung von Durazzo durch österreichisch-ungarische Streitkräfte zu einer Verstärkung der italienischen Valona-Besetzung. Auf den asiatischen Kriegsschauplätzen macht an der kaukasisch-armenischen Front der russische Vormarsch weitere Fortschritte. Auch wird durch persisches Gebiet eine russische Diversion gegen Bagdad eingeleitet, die um das Monatsende die türkische Grenze erreicht, um auf diese Weise die immer noch andauernden britischen Versuche zum Entsatz von Kut-el-Amara zu unterstützen. Durch den in den Beginn des Monats fallenden Beitritt Portugals zur Sache der Entente erhält die Zahl der kriegsbeteiligten Staaten eine weitere Vermehrung, die aber als direkte militärische Folge zunächst nur für die Operationen gegen Deutsch-Ostafrika in Frage kommt. Während an der westlichen Front vor Verdun in den Großkampfkationen eine Pause eintritt, an der östlichen und an der italienischen Front die bisherige Operationsruhe ihren Fortgang nimmt, häufen sich an den asiatischen Fronten im April die Ereignisse. Um die Mitte des Monats erreicht der russische Vormarsch an der kaukasisch-armenischen Front die wichtige Hafenstadt Trapezunt und an der mesopotamischen Front muß in der letzten Aprilwoche die in Kut-el-Amara eingeschlossene britische Besetzung kapitulieren.

Der Mai beginnt mit einem verunglückten Insurrektionsversuch in Irland, der ohne weitere Folgen bleibt. An der Westfront verdichtet sich die deutsche Verdunoffensive mehr und mehr zum Stellungskrieg. Dafür setzt gegen die Mitte des Monats an der italienischen Front eine mit starken Massen geführte österreichische Gebirgsoffensive in südlicher Richtung ein, die in höchst bedrohlicher Weise Boden gewinnt, zudem einen projektierten italienischen Schlag am Isonzo vereitelt und erst anfangs Juni zum Stillstand gebracht werden kann, nachdem sie bereits die südlichen Gebirgsausgänge erreicht hatte. An der ägyptisch-syrischen Front beginnen zwischen dem Suezkanal und dem Grenzgebiet britische Offensivbewegungen. Der Monat schließt ab mit der zwischen deutschen und britischen Seestreitkräften geschlagenen Seeschlacht vor dem Skagerak, die mit dem Rückzug der deutschen Hochseeflotte endigt und der kein weiterer deutscher Offensivversuch gleicher Art mehr folgt. Der letzte Monat der ersten Jahreshälfte bringt dann an der östlichen Front zwischen Pripet und Pruth die russische Juni-offensive, durch die zunächst die Oesterreicher über den Styr zurückgedrängt werden. Sie wird aber auch bestimmend für die Situation an anderen Fronten, in erster Linie für die österreichische Gebirgsoffensive an der italienischen Front, die sie zu dem schon erwähnten Stillstand zwingt. Ihre Ausdehnung auf Abschnitte nördlich des Pripet ruft an der Düna einer deutschen Gegenwirkung. An der kaukasisch-armenischen Front fällt der russische Vormarsch in westlicher Richtung mehr und mehr in die Defensive.

Mit dem Beginn der zweiten Jahreshälfte 1916 ändert sich die Situation in der Weise, daß zur Fort-

setzung der russischen Juni-offensive an der Ostfront, die nach ihrem Führer auch die Brussilow-offensive genannt wird, noch eine Offensive an der Westfront tritt, die gleichzeitig von britischen und französischen Streitkräften in der Pikardie zu beiden Seiten der Somme begonnen wird und am 1. Juli mit einem ersten Massenstoß einsetzt, dem dann gegen das Monatsende ein zweiter folgt. An der italienischen Front kommt es gleichfalls zu einer offensiven Bewegung, die gegen den abflauenden österreichischen Gebirgsangriff gerichtet ist. Die russische Offensive bringt den Wiederbeginn des wolhynischen Festungsdreiecks, gewinnt in Galizien Boden und schafft Fortschritte in den Ostkarpathen. Die britisch-französische Offensive liefert in erster Linie den Beweis für den Vollzug der britischen Heeresverstärkung, zwingt den Gegner zur Aufgabe seiner vorderen Stellungslinien und entlastet die französische Verdunstellung, so daß hier ein deutscher Teilangriff gegen die zweite Linie der permanenten Anlagen auf der östlichen Maasseite nicht durchzudringen vermag und die deutsche Angriffstätigkeit sich mehr und mehr in defensive Abwehr verwandelt. Die italienische Offensive drückt den österreichischen Vormarsch wieder in das Gebirge zurück. Auf Seiten der Zentralmächte kommt es an der mesopotamischen Front zu einer gegen den russischen Diversionsversuch auf Bagdad gerichteten türkischen Offensivbewegung, die diesen zu einem Zurückweichen auf persisches Gebiet und gegen seine Ausgangsbasis veranlaßt. Die genannten Offensiven der Ententeheere nehmen im August ihren teilweisen Fortgang, wenn zum Teil auch mit wechselndem Ziel. Dazu tritt schon mit dem Monatsbeginn auf dem kleinasiatischen Kriegsschauplatz die Wiederaufnahme des unterbrochenen russischen Vormarsches auf Erzingan, womit die ursprünglich kaukasisch-armenische Front in eine anatolisch-armenische verwandelt wird. In der ersten Augustwoche wechselt auch die italienische Offensive Ort und Ziel und wird zu einer fünften Isonzschlacht, die der italienischen Heeresleitung den Besitz von Görz und damit den Zugang zum Wippachtal einbringt. Um ein wenig später folgt an der Westfront zu beiden Seiten der Somme ein erneuter britisch-französischer Angriff, der neuen Gelände- und Stellungsgewinn schafft und entlastend auf die Verdunfront zurückwirkt. An der östlichen Front nimmt in der ersten Monatshälfte die Brussilow-offensive zwar noch ihren Fortgang, um dann gegen das Monatsende an Intensität merklich abzuflauen. In die gleiche Zeit fällt der längst erwartete Beitritt Rumäniens zur Sache der Entente koalition und damit seine aktive Beteiligung am Krieg, wodurch bald eine ganz neue Situation in der allgemeinen Lage geschaffen wird. Hierzu gesellen sich noch die formelle Kriegserklärung Italiens an Deutschland, womit eigentlich nur ein faktisch schon bestehender Zustand seine amtliche Sanktion erhält, und der über seine eigentlichen Motive bis heute noch nicht aufgeklärte Personenwechsel im deutschen Hauptquartier mit Hindenburg als Chef des Generalstabes der Armeen im Feld und Ludendorff als erstem Generalquartiermeister, der für die weitere deutsche Kriegführung und ihren katastrophalen Abschluß so verhängnisvoll werden sollte.

Mit dem September beginnt der rumänische Feldzug, der die Heeresleitung Rumäniens gleichfalls

vor das Problem eines Zweifrontenkrieges stellt. Er löst auch an der westlichen Front einen neuen britisch-französischen Angriff aus, und zeitigt gleichzeitig an der mazedonischen Front eine andauernde offensive Bewegung der verstärkten Salonikiarmee. Die bereits hergestellte Kriegsbereitschaft gestattet einer rumänischen Armeegruppe mit dem Ueberschreiten der transsilvanischen Alpen einen Einmarsch in Siebenbürgen, verbunden mit dem Zurückdrängen der an sich schwachen österreichisch-ungarischen Grenzpostierungen. Sie ermöglicht auch in den Ostkarpathen die Herstellung eines Anschlusses an den linken Flügel der russischen Heeresgruppierung. Zu gleicher Zeit erfolgt aber in der Dobrudscha der Angriff einer aus deutschen, bulgarischen und türkischen Truppenteilen kombinierten Armee, der die russisch-rumänischen Kräfte zum Ausweichen gegen den Trajanswall zwingt und an der Donau in den Besitz der beiden rechtsseitigen rumänischen Brückenköpfe von Tutrakan und Silistra bringt. An der Westfront macht zwar die britisch-französische Offensive in der Pikardie wiederum einigen Stellungsgewinn, vermag aber nicht für die östlichen Fronten durch Kräfteentzug entlastend zu wirken. Das ist auch den Angriffen der Salonikiarmee an der mazedonischen Front versagt, die auf eine starke Abwehr stoßen und nur einen schrittweisen Fortschritt eintragen. So bleibt das Aktionszentrum noch weiters nach dem europäischen Osten verlegt. Das ist umso mehr der Fall, als um die Monatsmitte der russische Südflügel in der Bukowina und in den Ostkarpathen eine erneute Offensivtendenz zeigt und sich um das Monatsende in Siebenbürgen ein deutsch-österreichischer Gegenangriff auf den rumänischen Vormarsch vorbereitet.

Der deutsch-österreichische Gegenangriff kommt im Oktober damit zur Wirkung, daß er die rumänische Heeresleitung zur Räumung des besetzten siebenbürgischen Gebietes zwingt und sich in den Besitz der transsilvanischen Alpenpässe bringt. Er wird sekundiert von einem weiteren Vormarsch der deutsch-bulgarisch-türkischen Armee in der Dobrudscha, der auf das Monatsende zur Besitznahme der Trajanswallstellung führt. Ein rumänischer Versuch, mit einem Donauübergang bei Rahowo der Situation eine andere Wendung zu geben, scheidet schon in seiner ersten Anlage. Ebenso wenig vermag die Fortführung der Offensive an der mazedonischen Front durch die Salonikiarmee für Rumänien entlastend zu wirken, wenn sie auch in der Richtung auf Monastir Fortschritte macht. Auch eine sechste Isonzoschlacht kommt über eine lokale Rückwirkung nicht hinaus, und muß sich mit einem Stellungsgewinn auf der Doberdohochfläche und im Wippachgebiet begnügen. An der westlichen Front ist in der Weiterführung der britisch-französischen Offensive in der Pikardie eine Pause eingetreten. Dafür hat am 24. Oktober vor Verdun auf der östlichen Maasseite ein französischer Gegenangriff eingesetzt, der zwar in einem Zuge den Wiedergewinn der verlorenen permanenten Fortsolinie einbringt, aber ebenfalls ohne operative Rückwirkung auf andere Fronten bleibt. Der Monat November bringt die Fortsetzung des Feldzuges gegen Rumänien, die zunächst in einem Ringen um den Austritt aus den transsilvanischen Alpenübergängen und einem wechselnden Kampfe im Raume zwischen dem Trajanswall und dem unteren Donaulaufe besteht. Damit gehen pa-

rallel an der mazedonischen Front die Aufnahme einer dauernden Verbindung zwischen der Salonikiarmee und der italienischen Valonagruppe, sowie um das Monatsende die Räumung der deutsch-bulgarischen Stellungen um Monastir. An der italienischen Front folgt eine siebente Isonzoschlacht, deren Ausgang dem italienischen Angreifer ein Vorschieben seines rechten Flügels gestattet. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz wird mit einem neuen Angriffsstoß in der Pikardie, der um die Mitte des Monats beginnt, die britische Offensivfront bis nördlich der Ancre erweitert und damit die zunehmende Vermehrung der britischen Streitkräfte aufs neue manifestiert. Die letzten Novembertage bringen dann noch als fast gleichzeitige Operationen den Durchbruch der transsilvanischen Front und den Donauübergang einer deutsch-türkischen Armee bei Sistowo. Sie entscheiden endgiltig über den Ausgang des rumänischen Feldzuges. Ihnen folgen im Dezember die Aufgabe des zum voraus desarmierten Bukarest, der rumänische Rückzug in der Walachei auf die Serethstellung und in der Dobrudscha auf die untere Donau. Russische Entlastungsangriffe in der Moldau und in den Waldkarpathen vermögen hieran nichts zu ändern.

An der westlichen Front schließt das Jahr ab mit einem erneuten französischen Vorstoß vor Verdun. Er bringt als Resultat, daß die gegnerischen Stellungen östlich der Maas annähernd auf die Linien zurückgedrückt werden, von denen im Februar die deutsche Offensive ihren Ausgang genommen hat. An der mesopotamischen Front beginnt eine zweite britische Offensive mit der Richtung auf Bagdad, die zunächst die türkischen Positionen um Kut-el-Amara zum Angriffsobjekt hat. Eine weitere britische Offensivbewegung ist an der ägyptisch-syrischen Front in der Ausführung, die an dem syrischen Karawanenwege vorgehend bereits El Arisch erreicht hat. Das in der ersten Monathälfte von den Zentralmächten offerierte Friedensangebot bleibt, zum Teil schon aus formellen Gründen, wirkungslos.

—t.

Quelques Idées sur les nécessités de notre Armée.

(Suite.)

II. Formation des Sous-Officiers.

L'insuffisance des sous-officiers est un fait trop connu et qui a donné lieu à trop de plaintes pour qu'il soit nécessaire d'y insister. Il faut pourtant ajouter à ce sujet que, dans la plupart de nos unités, on trouve des appointés et même de simples soldats qui ont comme commandants de groupe une valeur incomparablement supérieure à celle de beaucoup de caporaux et même de sergents. Cette constatation incontestable prouve clairement que la méthode suivie pour le choix de nos sous-officiers d'abord, pour leur instruction ensuite, a été défectueuse et devrait être modifiée.

A mon avis le choix des sous-officiers intervient en général trop tôt. Dans la période qui précéda la guerre les soldats envoyés à l'école de sous-officiers étaient en grande partie déjà choisis à la fin de leur école de recrues. Cette manière de faire a peut-être l'avantage que nos soldats se décident plus facilement à faire des services supplémentaires, lorsqu'ils sont très jeunes encore que lors-